

Zentralabitur 2008

Deutsch

Aufgabenvorschlag I

=1260=

2008 W 6

LK1

Aufgabe 1:

• Interpretation des vorliegenden Textauszugs!

Der vorliegende Text von Alfred Döblin

„Berlin Alexanderplatz. Die Geschichte von Franz Biberkopf“ (1929) handelt von einem ehemaligen Strafgefangenen, der nach vierjähriger Haft in die Freiheit entlassen wird.

Alfred Döblin beschreibt die Gefühlslage und ersten Eindrücke des Mannes mit Hilfe des inneren Monologs, der erlebten Rede und des personalen Erzählens.

Der Ausgang „Mit der 41 in die Stadt“ beginnt damit, dass der ehemalige Häftling allein vor der Strafanstalt steht und dieser lang begnügt, dass er frei ist und nicht an rück hinter die beschützenden Mauern flüchten kann.

Dieser unvermittelte Anfang des Textes wird von einem personalen „er“ Erzähler berichtet.

Der Leser bemerkt die Unsicherheit des Mannes durch die sich mehrmals wiederholenden

eigenwillige Beschreibung, aber in der Sache richtig!

erster Eindruck: richtig!

problematisches Kennzeichen!

Worte „er war frei“ (2. 1, 3) und „er ging nicht“ (2. 6, 7).

| gut gesehen!

Der Satzbau ist parataktisch, wodurch dem Leser eine Akutalität und ein bedrücktes Gefühl vermittelt wird. (W)

Abgangssituation
mit Bezug auf Ver-
halt und Gestaltung
✓ gut analysiert! !

Audem erinnert der freie Mann nicht an die letzten Tage seiner Haft, drückt sich an die rote Mauer und bringt es nicht fertig sich in eine Bahn zu setzen. -2

So wird der schon von dem Satzbau entstandene Eindruck der Angst ausgebaut.

unvollständige
charaktere!

Den ersten Moment der Freiheit genießt

Franz Biberkopf nicht, sondern er bezeichnet ihn als „der schreckliche Augenblicke“ (2. 7). (SB -2)

In diesen Gedanken greift eine in Klammern gesetzte rhetorische Frage ein. (R)

„(Schrecklich, Franz, warum schrecklich?)“ lautet

a
1,47 mm

diese und beschreibt den verwirrten Gemütszustand von Franz. Er selbst stellt diese Frage an sich.

Er ist zwar frei, fühlt sich jedoch allein und unsicher und weiß nicht, was er mit seiner nun gewonnenen Freiheit anfangen soll.

In Gefängnis hatte er zusammen mit „den andern“ (IT)

(2. 2) gearbeitet und einen Lebenszettel gehabt, der nun nicht mehr vorhanden ist.

Franz versteht nun, außerhalb des Gefängnisses nicht mehr, warum er sich einst davor gescheut

hat (2. 9 f.). „Ausgesetzt“ (vgl. 2. 11) fühlt er (IT)

sich von ausreißgewonnener Freiheit keine

| gut!

keine Rede sein.

a
2,62 mm

Nach Meinung von Franz beginnt erst jetzt die

↑

8- wahre Strafe. (2. 14)

Dem Mann fällt es nichtlich schwer sich zu überwinden in die Straßbahn zu steigen.

Es muss sogar Anlauf nehmen, um sein Inneres, das sich stark gegen den Eintritt in das neue Leben wehrt, zu bewirken.

Franz tritt sich zudem auf den Fuß, schüttelt sich und schluckt, um sich selbst in der Welt, in der er sich nun befindet, zu fühlen.

Dem Leser wird das Gefühl der inneren Leere, der Angst und des Schmerzes vermittelt, indem Döblin ^{ein} Vergleich mit dem Ziehen eines Zahns beim Zahnarzt anbringt.

gut gesehen!

Bz/D | Der Eintritt in die laute Realität schmerzt ihm.

8- er fühlt als würde sein "kopf platzen". (vgl. 2.18)

Die rote Gefängnismauer, in Zeile 5 sowie in Zeile 19 erwähnt, stellt die Vergangenheit, Franz' altes Leben hinter der Gefängnismauer.

8- der. Die "Elektrische" mit der er in die

8- Stadt fährt ist ein Motiv für das neue Leben in Freiheit.

Monkstraining
herausgestellt!



gut gesehen!

8- Sie nimmt ihn mit, er selbst bleibt passiv (2.19)

8- Als Franz mit der Bahn in die Stadt gelangt nimmt dieser alles chaotisch wahr, teilweise wird dem

s.o. Leser Panik vermittelt. (2.28)

In der Textstelle, in der es in ihm "Achtung, Achtung,

8- es geht los" schreit, wird dem Leser suggeriert er stünde am Anfang einer aufregenden

Achterbahnfahrt.

Auch die „verrückte Nasenspitze“ und das „Schwören über seine Backe“ (vgl. 2. 23) vermitteln dem Leser Schnelligkeit, verbunden mit Iktik, die durch Zwischenrufe dieses Zeitungsverkäufers unterstützt wird. (2. 24 f.)

-2 1 s.o.

In Zeile 25 kann man einen Gedanken von Franz erkennen, der in Form eines inneren Monologs angedeutet wird. Franz stellt hier fest, dass die Schutzpolizei neue Uniformen hat.

a
1,32 mm

nachweis verfehlt!

Sein Aussteigen aus der Bahn dem personalen Erzähler in „er“-Form erzählt.

a
2,13 mm

Anschließend folgt ein innerer Monolog, in welchem Franz sich als „ausgehungertes Schwein“ (2. 27) nennt, das „wohl kein Schmalz mehr“ im Becken habe. (2. 29)

Detektiv,
Anzügen fehlt!

1 s.o.

Zwischensätze wie „Gewimmel, welch Gewimmel“ wirken sehr hektisch und getätet auf den Leser und vermitteln Lautstärke.

rezeptive Ebene!
g. 2!

Weiterhin nimmt Franz die Geschäfte detailliert wahr, schwärft in Gedanken jedoch wieder in seine Vergangenheit ab. (2. 31)

1 s.o.

Indem sich Franz unter die Menschen mischt bemerkt er, dass er nichts mehr „merkt“ (2. 31).

-2

Er führt hier einen inneren Monolog, der abschließend in die gelebte Rede übergeht.

2. 31-34!
-durchaus nichtig ge-
sehen, Aufmerksamkeit
fehlt!

Während er durch die Straßen schlendert philoso-
phiert Franz über Schaufensterfiguren und vergleicht diese mit den umherstehenden, rauchenden oder lesenden Menschen, die sich „wie“

a
0,99 mm

-2

gute Charakteris-
ierungen!

T1 Latroun" in das Stadtbild eingefügt hatten.
Ihm fällt ihre Gleichheit und „Starrheit“ (2.41)
auf. Vor allem aber die Leblosigkeit der
Schaufensterfiguren, welche ein „förmliches
Gesicht“ haben, überträgt der Mann auf
die umherstehenden Menschen.

Gedankenstriche ~~zwischen~~ in Sätzen stellen einige
Wörter besonders heraus. So werden z.B.
die Worte „dahinter“ (2.38) und „lebte“ (2.39)
besonders herausgestellt, da ~~sie sich~~
sie sich zwischen zwei Gedankenstrichen
befinden.

In den Zeilen 32-34 befindet sich ein Satz,
der grammatisch falsch ist, womit der

W1 R1 Autor die Ungebildetheit von Franz heraus-
stellen will. („Was ist denn mit dir, ~~sind~~
2- eben blankgeputzt“)

Allgemein spricht Franz mit einer eher einfachen
Sprache und mit Berliner Akzent.

Wie sehr am Platz Franz wirklich in dieser
für ihn neuen Welt ist, wird ab Zeile 43 daran
deutlich, dass ihn Menschen die trinken und
2- er erschrecken.

W1 Sein Körper verkrampt vor Angst vor der Realität.
Immer wieder spricht Franz sich selbst
Mut zu und sagt zu sich selbst, dass
R1 es kein Zurück gäbe, dennnoch gibt er zu,

x jedoch nicht leben

Leblosigkeit der
Menschen!

nichtige Befunde,
aber ohne Aus-
wertung!

a
1,80 mm

a
1,31 mm

dem er weder „möchte“ (2.53) noch „kann“ (2.54).

Er sieht seine verdorrene Lage nicht als Schuld der Gefängnisverwaltung an, denn er ist sich bewusst, dass sie ihn entlassen mussten.

1g

Wie gerne Franz vor der Realität fliehen will wird daran deutlich, dass er nach durchlaufen

-2

Gassen sucht um sich zu verstecken.

-2

Die Erzählsituation ist hier so nah an dem Hauptcharakter, dass diese sogar die direktesten Gedanken kennt.

Wieder schweifen Franz Gedanken in das Gefängnis zurück.

Es scheint, als habe er Sehnsucht nach der Erge einer Gefängniszelle.

hoffend gesehen!
es fehlen Belege!

Zurück in die Realität geholt, wird Franz durch „tobende“ und „klingelnde“ Wagen (2.62)

-2

Wieder wird Hektik und Chaos vermittelt, welches schlussendlich dazu führt, dass Franz seine

Umwelt nur noch verschwommen wahr-

-R

nimmt und langsam aber sicher den Bezug zur Realität verliert.

Schlussatz gut
analysiert!

Dies wird deutlich, dass er Angst hat,

dass die „Dächer abbrechen“ (vgl. 2.64 f.).

Der personale Erzähler macht hier dem

Leser deutlich, dass die Häuser gerade stehen

und nur Franz die verabschiedenden

in aufkommenden Wahnvorstellungen wahr-

nimmt.

a
1,31 mm

Aufgabe 2

- §1 • ^a 1,39 mm Siberkopf und Lenz im Bezug auf Ich und Wichlachs zerfall miteinander vergleichen!

- §1 Der vorliegende Textauszug aus „Berlin Alexanderplatz“ von Alfred Döblin ist mit dem von Georg Büchner (*1813) verfassten Text „Lenz“ in vielen Teilen vergleichbar.

- §1 Der Text „Lenz“ beginnt damit, dass ein günstig verwirrter Mann sich von seiner Heimat auf dem Weg in ein Dorf namens Waldbach begibt, in dem er den Gfarrer Oberlin besuchen will.

Auf dem Weg in das Dorf nimmt Lenz seine Umwelt mehr relativ normal wahr.

Er erlebt sie detailliert, jedoch bemerkt er die Kälte und Unwirtlichkeit der Natur nicht. Nachts muss er allein in freier Natur schlafen, was ihm große Angst bereitet.

Dieser Einstieg in die Erzählung ähnelt in Teilen dem vorliegenden Textauszug.

Franz, aus dem Gefängnis entlassen, sieht seine Umwelt detailliert, wenn auch er große Angst hat.

Wie Lenz auch verlässt er die gewohnte

Gruppe, umgeben
steht für einen
Anfang!

nicht!

Umgebung und begibt sich in eine neue.

Unterschied zwischen diesen Sreum ist jedoch, dass Lenz zu Fuß geht, denn heißt es geht freiwillig und selbstbestimmt seinen Weg, während Franz sich in die Straßentaten regelrecht „hineinzwängen“ muss, also nicht vollkommen freiwillig fährt.

18-2

(gut!)

Lenz Zustand, angekommen in Waldbach, beginnt sich durch Gespräche mit dem Pfarrer Obelin zu verbessern. Er unterhält sich auch mit Dorfbewohnern.

Franz dagegen unterhält sich mit niemandem.

Er ist zu verängstigt, unter Menschen fühlt er sich jedoch besser. (2.36)

a
1,14 mm

18

Nachts geht es Lenz im Gegensatz zu Tags

aber sehr schlecht. Das fehlende Licht und die ^{fehlenden} Gespräche lassen Lenz unruhig werden.

Um sich selbst und die Realität zu spüren springt er in den Dorfbrunnen.

-2

Oft hat er nachts Albträume.

a
2,45 mm

Auch Franz fällt es schwer die neuen Umstände zu realisieren.

Auch er fügt sich deshalb Schicksal an.

Schritt er sich selbst auf den Fuß (2.15)

-2

nicht!

Lenz wird von Oberlin vor allem durch die Auseinandersetzung mit Jesus und Gott zu einem verbesserten Zustand gebracht.

wiederholend! (A)

- 2- Dadurch, dass Lenz predigen darf verbessert
(-) von sein Zustand sehr.

Die Gespräche mit den Dorfbewohnern und allein die Nähe der Menschen haben eine beruhigende Wirkung auf Lenz.

Vergleichbar dazu ist, dass Franz, als er durch die Straßen wandert, nichts fühlt.

"Man mischt sich unter die andern, da vergisst alles, dann merkst du nichts, keil"
Antet dico der entscheidende Satz.

Er ist nicht mehr alleine und wird deshalb von seinen oft wieder auftretenden Gedanken an das Gefängnis abgelenkt.

So kann man behaupten, dass beide Personen,

- 2- Lenz und auch Franz mit sich selbst ringen und beide im Lauf der Geschichte immer weniger von der Realität wahrnehmen.

Zunächst erleben beide die Welt relativ detailliert.

Ein weiterer Zusammenhang ist, dass beide ein ^{Beschreibung} Art Welterfahrung enthalten.

Im Lenz ist dieser Punkt dann erreicht, wenn

- RL Lenz nur mit Oberlin und Kaufmann
2- auf den Weg macht um die beiden

Vergleich in
den beiden
nicht falsch!

Wdh. i. v.
- fehlendes glie-
derndes Konzept!

wenig angestrichen
etwa:

noch ein Stück zu begleiten.

Lenz übernachtet in einer Hütte bei einer Familie, deren Tochter mit hohem Fieber um ihr Leben bangt.

Als er wenig später in das Haus zurückkehrt ist die Tochter gestorben.

Lenz verkleidet sich daraufhin und versucht das Mädchen wie Jesus von dem Tode zu erwecken.

Als ihm das nicht gelingt verliert er den Glauben und wird Atheist.

Aus diesem Grund kann Oberlin, der vorher mit ihm viel über Jesu Werk und Taten gesprochen hatte, ihm nicht mehr helfen.

Er schickt ihn deshalb zurück nach Ströpsburg.

Lenz Zustand hat sich in diesem Augenblick so sehr verschlechtert, dass er nicht mehr zu Fuß gehen kann.

Er wird mit einer Kutsche weggefahren und nimmt seine Umwelt nur noch als optischen Reiz wahr.

Interessant ist, dass Franz Biberkopf in die Stadt mit einer Bahn kommt und sich seinem Schicksal hingibt.

Ebenso verirrt Lenz auf dem Rückweg in der Kutsche.

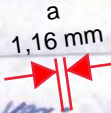
Beide sind passiv und lassen einfach geschehen was mit ihnen gemacht wird.

Erfahrung der menschlichen Ohnmacht als möglicher Wendepunkt für den Wiedergeborenen?

oder liegt es an Franz s.u.!!

IR

-2



IT

{w/ut

Abwärtswirkung von oben

ohne augenmerkliche Zusammenhänge!

IR

-2

wenig offen-
nicht ausgeführt!

A/R! Franz Wendepunkt zum Schlechten hin
ist der, dass er aus dem Gefängnis kommt

?- und niemanden hat an dem er sich
wenden kann.

?- Dies bemerkt er vor allem als er die

Wally! Schaupferpuppen betrachtet und bemerk,
dass alle Menschen auf der Straße
starr und leblos erscheinen.

Wally! Er bemerk hier, dass es für ihn kein Zurück
gibt und er bekommt Angst vor der Zukunft.

Am Ende dieser Geschichte verlässt Franz den

St! Bezug zur Realität völlig.

Er gerät in Angst, dass die Dächer von den
Häusern abrubeln.

unpersönlich
mäßig!

g! Auch Lenz nimmt am Ende Büchners Ge-
schichte seine Umwelt sehr verdächtig wahr

?- oder als optische Reide wahr

Beide irren am Ende in der Gegend umher.

?- Franz hat jedoch niemanden der in dieser
Situation für ihn da ist, während Lenz
zu seinem Vater zurück gehen kann.

Beide Texte haben einen unmittelbaren Einstieg
in das Geschehen.

? ?- Ein weiterer Punkt der die Geschichten verbindet
ist der, dass sich ein Teil von Büchners
Neuzeit auffassung im Text spiegelt.

sehr ungenau!

a
1,14 mm

In Zeile 36 beginnt Franz Gedankengang
über die Schaufensterfiguren.

Gedankengang!
Zusammenhang zu
vorheriges Absatz!

Er vergleicht die Menschen mit den Puppen.
Sie seien ebenso starr und leblos wie die
Figuren, die zwar ein Lächeln auf den
Lippen haben, in ihrem Lachen jedoch kein
Leben zu erkennen ist.

Diese Kritik ist die gleiche die Büchners
über Idealisten gibt, preisgibt.

-2

Vergleichsbildern!!
- unsinnige Gegen-
überstellung!

Er ist gegen ideale Dichter, die in Büchners
Augen nur „Holzpuppen“ und „Marionetten“
darstellen statt reale Menschen aus „Fleisch
und Blut“ wiederzugeben.

-2

Büchner ist der Meinung, dass es ohne das
Hässliche das Schöne nicht geben kann.

Aus diesem Grund zeigt er in seinen Texten
keine so, wie er ist, und stellt seine
psychische und physische Verfassung weder
schlechter noch besser dar als sie ist.

-2-2

-2

Alfred Döblin war scheinbar fasziniert von der
auffassung Büchners und brachte diese Auf-
fassung deshalb als einen wichtigen
Aspekt in seinen Roman mit ein.

a
1,71 mm

15

völlig unklar!

Die puppenhafte Art der Menschen die um
Franz herum sind macht ihm Angst
und stört ihn unruhig.

-2

-2

unangenehm: |

In beiden Geschichten ist ein personaler Erzähler vorhanden, der die äußere Wirkung der Personen beschreibt.

Durch ihn wird dem Leser deutlich, dass

- (-) die Wahrnehmungen wie hier nur Hirngespinnste der Personen sind.

So gibt der personale Erzähler dem Leser im vorliegenden Textausschnitt zu verstehen,

- ?- dass die Häuser gerade stehen obwohl
- ?- Franz Angst hat die Dächer würden vom den Häusern abzufliegen.

Ebenso wird in „Lenz“ dem Leser durch die Dorfbewohner deutlich gemacht, dass Lenz Ängste nicht reale Bedrohungen darstellen.

Der personale Erzähler wechselt sich also mit dem inneren Monolog ab.

Auch Gespräche zeigen den Gemütszustand der Personen.

undifferenziert:
stumpfe / Stellen-
wert völlig unklar!

wichtig
geschehen!

Als Franz sich in Zeile 11 ausgeschlagen fühlt

- ?- von der beschützten Welt im Gefängnis raus
- ?- man dieses Gefühl mit dem Vergleichen
- ?- als Lenz vom Kaufmann gesagt bekommt er solle zu seinem Vater zurückkehren.

Beide haben Angst in die Realität zurück zu müssen und wollen lieber an dem

- ?- Ort bleiben da denn es ihnen gut geht.
- ?- Lenz fühlt sich im Waldbach sehr

Während für Franz das Gefängnis einen sicheren Ort darstellt.

Lenz wird Audern von seinem schlechten Gewissen verfolgt. Er glaubt fälschlicher Weise, dass er jemanden umgebracht hat.

IR

! Nagel-
segmente
anthemelisiert!

Auch Franz hat ein schlechtes Gewissen, dass ihm sagt es sei seine Strafe, dass er nicht weiß wohin er gehen soll (2. 48)

190 - 6

- 2

- 2

a
0,82 mm



Mrs Franz am Ende in die dunkle Seite ganz einkickt verliert er den Bezug zur Realität, wie Lenz der im Dunklen ebenfalls jeden Realitätsbezug verliert.

- 2

- 2

+